

Leseprobe - nächtlicher Besuch

Seit Jahren kenne ich diesen wunderschönen See. Verschwiegen liegt er mitten zwischen hohen Bergen, versteckt im Wald und nur im Sommer verirren sich dorthin ein paar begeisterte Schwimmer. Lediglich die ganz „braven“ schwimmen mit Badekleidung. Am Ende vom See, fast unzugänglich liegt eine winzige Hütte am Ufer. Ein kleiner Steg ragt weit ins tiefbraune Moorwasser und sonst gibt es in dieser abgelegenen Oase nur Natur und nichts außer genialer Entspannung.

.

Am nächsten Morgen werde ich direkt von der Sonne geweckt, springe auf, öffne die Tür und mit einem gewaltigen Satz bin ich auch schon im Wasser. In der Mitte der glitzernden Wasserfläche hat sich bei irgendeinem Unwetter ein sehr großer Baum auf dem Grund des Sees so verkeilt, dass er ein wenig geneigt, fast wie ein Liegestuhl aus der Wasseroberfläche ragt. Ich schwimme wie jeden Morgen dort hin, mache der Riesenlibelle ihren Lieblingsplatz streitig, indem ich mit dem Schwung des letzten Schwimmstoßes auf dem Stumpf gleite. Ich genieße die von Wasser und Eisschollen blank polierte Fläche und das erregende Gefühl des glatten Holzes unter meiner nackten Haut, zwischen meinen Beinen. Nicht nur die Sonnenstrahlen auf meinem Rücken lassen mich wohligh erschauern. Ich koste jede Sekunde

dieser genialen Morgenstimmung aus, während die nächtlichen Träume noch mal meine Gedanken durchkreuzen. „Komisch, sollte ich meine Sehnsucht . . .

. . .

Die Situation erlaubt mir allerdings nicht, jetzt weiter darüber nachzutrübeln. Inzwischen hat sich der Mond aus der Tiefe des Horizontes heraus gekämpft und somit das fahle Nachtlicht entzündet, das ich hier seit Tagen so sehr genieße. Dieses gnomenhafte Wesen grinst mich so faunisch an, dass ich mich nicht entscheiden kann, spring ich fluchtartig ins Wasser, hau ich ihm den Knüppel über den Kopf oder gebe ich der Situation eine Chance und entscheide mich dafür, den nächsten Sekunden gefasst entgegen zu sehen. „Ich heiße David und du trinkst gerne guten Wein“ sagt er unvermittelt ohne einen hörbaren Gedankenstrich zwischen den beiden völlig verschiedenen Feststellungen. „Also ist er doch kein Waldgeist . .

.

. . .

„Wollen wir nicht vor dem Essen noch eine Runde in den herrlichen Vollmond schwimmen,“ fragt mein Besucher betont ohne Betonung. Erst jetzt wird mir klar, dass ich noch immer eingekuschelt in der dicken Wolldecke - darunter splinternackt - vor ihm stehe. Er trägt eine weite Hose und ein legeres, sehr geschmackvolles Hemd. „Lieber Gott bitte mach, dass er zuerst ins Wasser springt!“

Im selben Moment wird mir klar, wie idiotisch mein Gedankengang ist. Erstens ist es fast dunkel, zweitens ist doch sowieso alles schon zu spät oder besser gesagt eigentlich schon lange Alles klar!

. . .

Er hat mich wieder tief ins Wasser gezogen und bedeckt mich nun mit seinem ganzen Oberkörper, er umfasst mich von hinten, wobei seine Fingerspitzen immer genau einen Finger breit neben meinen Brustwarzen halt machen, wie vor einer imaginären Schranke.

„Ist das jetzt ehrenhaft von ihm oder beherrscht er alle Schattierungen erotischer Spielregeln,“ fragt sich das kleine Überbleibsel meines Verstandes, das noch fähig zum Denken ist.

Schon viele Phantasien hatte ich hier auf diesem Baum, aber nie, nie im ganzen Leben hätte ich gedacht, dass je eine davon einmal Realität werden könnte.

Der kleine Mann hinter mir ist das Wunderbarste, was mir in dieser Nacht hätte begegnen können. Seine Hände liebkosn mich unaufhörlich. Ich habe immer noch keine Ahnung von seinen Proportionen. Nichts, aber auch gar nichts lässt er mich diesbezüglich spüren. Unerwartet manövriert er meinen Körper behutsam ins Wasser zurück, um mich dort geschickt zu drehen und in Rückenlage wieder auf die samtige Plattform gleiten zu lassen. Er küsste mich zuerst auf die Stirn, auf die Augen, auf die Nasenspitze. Er küsst meine Arme, meinen Mund, genüsslich jede der beiden, senkrecht in die Nacht



. ein kurzer, schriller Schrei entfährt meiner Kehle, während seine Zunge

„Das muss ein Traum sein, so was Gewaltiges habe ich noch nie erlebt. Kein Mann kann so zärtlich sein,“ mogelt sich ein Gedanke in meine erregte, schemenhafte Wahrnehmung . . . „ist er am Ende doch ein Wesen aus einer anderen Welt?“

„Das war die Vorspeise und welche Delikatesse wünschen gnädige Frau zum Hauptgang?“ Ich versuche ihn skeptisch anzuschauen, aber meine Gesichtsmuskulatur gehorcht mir partout nicht. „Was heißt hier Hauptgang?“ denkt es in mir. „Was bitte war das dann eben?“
.

Wir packen die kleinen gegrillten Päckchen eines nach dem anderen aus. Wir verspeisen genießerisch die Kartoffeln, die Aubergine und ergötzen uns am Wein. Wir schwelgen eine halbe Ewigkeit hingebungsvoll bis zum letzten Bissen in den Köstlichkeiten. Wir schlürfen den edlen Tropfen. Der muss acht oder zehn Jahre alt sein, so exzellent ist sein Geschmack, ganz zu schweigen von der Wirkung. Dieser Wein hat es gepflegt in sich. Ich weiß nicht genau, ob ich von dem Wein oder von den Erlebnissen des Abends beschwipst bin. David schenkt nach. Auf der kleinen Terrasse liegt ein Stück aus dem Stamm einer mächtigen alten Buche. Komisch, denke ich, es war gestern noch hinter dem Haus beim Brennholz. Auf dieser urigen Sitzgelegenheit sind zwei dicke Decken ausgebreitet und selbst dieser kleine Mann kann es sich dort problemlos gemütlich machen. Wir sitzen uns - breitbeinig wie auf einem Pferd - gegenüber auf dem Stamm und füttern uns gegenseitig zum Nachtsch mit kleinen, zuckersüßen Walderdbeeren. Wir prostern uns wortlos zu. Eine kleine, prägnante Hand nimmt mein Glas und stellt es vorsichtig aber bestimmt ein wenig abseits ins Gras.

„Du hast noch keinen Wunsch für die Menüfolge geäußert“ und beschwörend schaut er mir bei diesen Worten tief in die Augen. Offenkundig ergründet er die Wirkung des eben Gesagten. Sein Blick senkt sich tiefer. Ich spüre deutlich, dass dieses Spiel der Mimik nicht spurlos an mir vorübergeht. Eine Eule schreit und das leise Rauschen des Nachtwindes zieht durch den Wald.

Sanft drückt dieses aufregende Mannsbild, diese geballte Ladung an Erotik mich in Rückenlage. Meine Beine hängen willenlos rechts und links neben dem Stamm im weichen Moos. Über mir zeichnen die Wipfel der Bäume eine aufregend gespenstische Silhouette. Davids Finger zeichnen ähnlich Aufregendes auf die Innenseiten meiner Schenkel